

Rezensionen

KUHLMANN, P. / HORSTMANN, H. / KORN, M.: *Texte erschließen und verstehen. Didaktische Kriterien und Praxisbeispiele für den Lateinunterricht*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2022, 128 Seiten, 17,00 EUR, ISBN: 978-3-525-70313-7.

von Dr. Thomas DOEPNER, LRSD
Bezirksregierung Düsseldorf
th.doepner@t-online.de

Texterschließung ist ein zentrales Thema des Lateinunterrichts. Der Zusammenhang von Textleseprozess, Textverstehensprozess und Darstellung des eigenen Textverständnisses in verschiedenen Produktionsformen wird viel zu oft auf das Übersetzen als Haupttätigkeit des Lateinunterrichts reduziert. Jeder Beitrag, der dieses Thema behandelt, stellt einen Gewinn für das Fach dar. Das vorliegende Buch nimmt aus der Trias von ‚Texterschließung – Übersetzung – Interpretation‘ (mit der üblicherweise in der Fachdidaktik dieser Zusammenhang skizziert wird) den Aspekt der Texterschließung heraus und stellt kurz, auf drei Seiten am Anfang, den Zusammenhang zur Übersetzung her, wobei vor allem die hinführende und dienende Funktion der Texterschließung für den Übersetzungsprozess betont werden. Der Schwerpunkt des Buches verteilt sich dann auf drei Kapitel: Die lerntheoretischen und kognitionspsychologischen Theorieansätze, die hinter dem Ansatz der Texterschließung stehen (ca. 20 Seiten), Aufgabentypen und Fallbeispiele aus der Unterrichtspraxis (ca. 70 Seiten) und den Einbezug von Textverständnis in die Leistungsbewertung von Klassenarbeiten und Klausuren (ca. 20 Seiten).

Im ersten Teil (vgl. 13–31 = Kapitel 2) findet die Leserin oder der Leser viele wichtige theoretische Grundlagen für sein Handeln, z. B. eine modelltheoretische Perspektive auf den Textverstehensprozess als Kommunikationsvorgang oder die Hervorhebung der vielen unterschiedlichen Lesestrategien oder die Skizzierung der kognitionspsychologischen Modellvorstellungen zu Leseprozessen. Allerdings fehlt der Bereich der Textlinguistik. Das ist nicht ganz verständlich, zumal es hier mit Edith SCHIROK (Vom Dekodieren zum Rekodieren. Texterschließung – Interpretation –

Übersetzung. In: AU 56,6 [2013], 2–15) einen maßgeblichen konzeptionellen Beitrag dazu gibt, den man natürlich diskutieren kann, den man aber auf keinen Fall ignorieren sollte. Auf diese Weise, so könnte man vielleicht sagen, wirken die theoretischen Grundlagen ein wenig zu einseitig.

Hervorzuheben sind die vielen praktischen Übungen im zweiten Teil des Buches (vgl. 32–109 = Kapitel 3). Die Beispiele sind anregend, vielfältig und illustrativ. Allerdings muss die Leserin oder der Leser dabei berücksichtigen, dass die Autoren sprachliches und inhaltliches Verstehen voneinander unterscheiden (vgl. 32). Diesen Ansatz kann man verfolgen, aber dann sollte man zumindest deutlich machen, dass dies in dieser Schärfe nicht den grundsätzlichen Vorstellungen der Lehrpläne entspricht, die von einem Zusammenhang des sprachlich-inhaltlichen Textverständnisses ausgehen. Und es wäre auch erwähnenswert, dass diese Sichtweise mit Ausblendung der Textlinguistik einen einseitigen Blick darstellt, der nicht von allen Teilen der Fachdidaktik geteilt wird (vgl. z. B. AU 56,6 [2013]; 58,5 [2015]; 60,4+5 [2017]). In der Folge bleibt die Abgrenzung von Wort-, Satz- und Textebene, eine gerade im operativen Prozess des Unterrichtes wichtige Unterscheidung, etwas unklar. Viele Beispiele stammen demzufolge auch aus der Spracherwerbsphase und eignen sich auch als grammatische Überprüfungsaufgaben.

Der dritte Teil (vgl. 110–125 = Kapitel 4) ist ein guter und sehr hilfreicher Überblick über die verschiedenen neuen Ansätze im Bereich der Leistungsbewertung, insbesondere zu alternativen Bewertungskonzepten, und stellt in mehreren schönen Beispielen vor, wie Aufgabenformate, die im zweiten Teil des Buches für die Texterschließung vorgestellt wurden, auch in Leistungsbewertungssituationen angewandt werden können.

Insgesamt ein hilfreiches und nützliches Buch mit vielen Anregungen und plastischen Beispielen, das ein zentrales Thema behandelt und dessen Lektüre für jede und jeden einen Gewinn darstellt. Seine Schwäche liegt darin, dass es die eigene, und hier durchaus pointierte Position zum Thema Texterschließung nicht reflektiert und dass es die Leserin oder den Le-

ser darüber im Unklaren lässt. Und aus schulischer Sicht erscheint die fehlende konzeptionelle Berücksichtigung der Textlinguistik und die prinzipielle Trennung von sprachlichem und inhaltlichem Textverständnis nicht nachvollziehbar.

CATALDO, M. (Bearb.): *Cicero, Laelius de amicitia (tango – Antike zum Anfassen)*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2022, 32 Seiten mit 4 Abbildungen, 12,00 EUR, ISBN: 978-3-525-70301-4.

von Dr. Thomas DOEPNER, LRSD
Bezirksregierung Düsseldorf
th.doepner@t-online.de

CICEROS Schrift *Laelius de amicitia*, liegt in einer kleinen, handlichen Lektüreausgabe (32 Seiten) vor. Adressat der Reihe *tango* ist die Übergangsektüre oder auch der Einstieg in die Lektüreprüfung. Charaktermerkmal der Reihe ist, wie auch hier, die Wiederholung von Grammatikthemen in Zusammenhang mit ausgewählten Textauszügen.

Das Buch stellt insgesamt sechs Abschnitte der Schrift (hier die Kapitelnummern) vor. Die Leser werden durch eine Überschrift und eine in der Regel sehr knappe Einleitung inhaltlich an den Text herangeführt.

	Überschrift / Einleitungstext
3–5	„Gewisse Herren im Gespräch.“ / „CICERO führt die Dialogpartner sprechend ein, sodass sich der Leser gleichsam sofort in die Gesprächssituation versetzt fühlt“
63–64	„Trau, schau, wem!“ / „Bei der Auswahl der Freunde ist es schwierig, diejenigen zu finden, die deine Nähe um deiner selbst willen suchen“
45–48a	„Wozu Freundschaft?“ / „Sinn und Zweck der Freundschaft – oder: Was manch ein Grieche meint“
18–20	„Was macht Freundschaft aus?“ / „Tugend als Voraussetzung für Freundschaft – oder: Freunde kann man sich aussuchen, Familie nicht“
33–35	„Erwartungen an die Freundschaft“ / „Grenzen der Freundschaft – die Moral“
79–82	„Dualismus“ / „Liebe deinen nächsten wie dich selbst“

Die Textauswahl ist im Prinzip gut geeignet, um einen ersten Eindruck dieser Schrift zu gewinnen. Die Textpräsentation erfolgt nach der Einrückmethode, die Subjunktionen sind extra hervorgehoben. Das Lesen der Perioden wird dadurch erleichtert. Die Vokabelhilfen *ad lineam* sind sehr zurückhaltend, wie auch der Lernwortschatz am Ende. Ein Viertel der Textausgabe besteht dafür aus Erklärtexten zum *NcI* sowie zur Morphologie des Konjunktives, *nd*-Formen, *Ablativus Absolutus*, Ablativ

als Kasus und zum Komparativ. Solche Texte kann man auch in jeder Schulbuch- oder Systemgrammatik finden. Besondere Übungen gibt es nicht, aber i. d. R. zwei oder drei textbezogene Aufgaben.

Zum Bereich der *res Romanae* gibt es einen Informationstext zur Stoa und Epikureismus.

In der Einleitung werden die Schülerinnen und Schüler gezielt zu ihrer Motivation, CICEROS *De amicitia* zu lesen, befragt. Das ist ein starker Anfang, denn diese Frage, ‚warum soll ich das überhaupt lesen‘, ist zentral. Der Herausgeber beantwortet dies mit der Gattungsfrage (CICEROS schreibt einen Dialog in Nachfolge der sokratischen Dialoge bei PLATON), mit der Bedeutung des Autors (qualitativ vorbildliches Latein und Neuschöpfung eines philosophischen Wortschatzes) und mit dem antiken Blick auf das philosophische Thema ‚Freundschaft‘.

In der Lektüre werden diese drei Versprechungen alle nicht richtig erfüllt. Für den ersten Punkt (Dialogstruktur) ist das auch nachvollziehbar, denn der Kern von CICEROS Schrift ist ja ein Vortrag des Laelius über die Freundschaft (c. 17–100). Der zweite Punkt (Stilistik und Wortbildung, philosophische Begriffe) wird bei der Textarbeit nicht mehr aufgegriffen. Das ist schade.

Der dritte Punkt leidet daran, dass CICEROS *De amicitia* eine ausgesprochen politische Schrift ist, die Textausgabe dies aber nicht thematisiert, sondern sie als eine Art Freundschaftsratgeber darstellt. Vielleicht kann man das so machen, aber dann müssten die Interpretationsaufgaben dies auch einlösen. Leider bleiben sie oberflächlich oder auch schief. Ein Beispiel: c. 63–64 thematisiert einen aus Schülersicht seltsamen Gedanken: Freunde erkenne man daran, dass sie den Kampf um politische Ämter nicht vor die Freundschaft stellen. Als Deutungshilfe wird dann das bekannte Bild von MITTERRAND und KOHL vor den Gräbern von Verdun von 1984 präsentiert, zwei Staatsmänner, die Händchen halten, um die Freundschaft der Völker zu symbolisieren. Weder anthropologisch noch psychologisch noch historisch passt hier irgendetwas zusammen.

Es ist die Aufgabe einer Rezension, ein Profil des Buches zu erstellen. Die geäußerte Kritik ändert nichts an der Tatsache, dass hier mit der *tango*-Ausgabe eine sehr praktische, vom Layout und der Bildästhetik ansprechende und